

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 11.

Samstag am 15. Jänner

1853.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto-frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inzerationsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 22. December v. J., dem Professor der Wiener Universität, Dr. Georg Hitzel, in Anerkennung seiner Verdienste um die Wissenschaft, den Titel und Charakter eines k. k. Hofrathes mit Rücksicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Erster Theil. I. Stück, V. Jahrgang 1853.

Dasselbe enthält unter  
A.

Nr. 1. Kaiserliches Patent vom 27. December 1852, wodurch mehrere Abänderungen an der Einrichtung des Reichsgesetz- und Regierungsblattes und der Landesgesetz- und Regierungsblätter, sowie neue Bestimmungen über die Kundmachung von Gesetzen und Verordnungen angeordnet werden.

Nr. 2. Erlaß des k. k. Finanzministeriums vom 29. October 1852, bezüglich der gebührenfreien Behandlung der Entscheidungen über Güterabtretungs-Gesuche.

Nr. 3. Erlaß des k. k. Finanzministeriums vom 22. November 1852, Bestimmung, daß die sogenannten Stechapfel-Cigarren nach Maßgabe der Tarifpost 9 lit. b) des Zolltarifs als Tabakfabrikate zu behandeln sind.

Nr. 4. Verordnung des k. k. Kriegsministeriums vom 22. November 1852, wodurch die Press-Ordnung vom 27. Mai 1852 auch für die k. k. Armee, die Bewohner des Militärgränzgebietes und für alle anderen der Militärgerichtsbarkeit unterstehenden Personen mit mehreren Abänderungen und Zusätzen vorgeschrieben wird.

B.

Nr. 5—7. Inhaltsanzeige der unter den Nummern 245, 246 und 247 des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes vom Jahre 1852 enthaltenen Gesetze und Verordnungen.

Laibach, am 15. Jänner 1853.

Vom k. k. Redactionsbureau des Landes-Regierungsblattes für Krain.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die österr. Nationalbank.

I.

\* Der neueste Ausweis der priv. österreichischen Nationalbank bietet wieder eine namhafte Verminderung des Banknotenumlaufes, diesmal von vier Millionen in runder Summe. Man sieht hiermit durch die That bekräftigt, was der Hr. Bankgouverneur in seinem Vortrage am 10. d. M. hervorhob, daß nämlich, um das große Ziel der definitiven Regelung des österreichischen Geldwesens zu erreichen, die der Banknotenausgabe vorsehlich gesteckte Gränze auf das Strengste einzuhalten beschlossen worden war. Daß die Bank nicht unterließ, der Entwicklung und den Folgen der Geldflenne ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, und namentlich die ansehnlichen Rückzahlungen aus dem letzten Staatsanlehen benutzte, um das Escomptogeschäfte zu erleichtern, ist eben so bekannt, als unlängbar gewiß ist, daß die Direction der Bank

den richtigen Grundsätzen huldiget, wenn sie die allmähliche Beschränkung der Notencirculation ohne Uebersturz, ohne Anwendung herrischer Mittel, als die vorzüglichste ihrerseits zur Erreichung des gemeinsamen Zieles geeignete Thätigkeit bezeichnet. Andere Mittel würden entweder gar nicht dazu führen, oder wohl gar das Gegentheil der beabsichtigten Wirkung hervorbringen.

Daß jedoch die Nationalbank keineswegs verabsäumt hat, neben der so beträchtlichen Verminderung der Banknotencirculation auch auf die Vermehrung des Barfondes angemessenen Bedacht zu nehmen, ergibt sich aus einer combinirten Zusammenstellung der im leptabgewichenen Jahre erschienenen Bankausweise.

Es wird auch dieses Umstandes in dem angezogenen Vortrage des Hrn. Gouverneurs Erwähnung gethan, und wenn sich der Barfond nicht in außerordentlichem Maße vermehrt hat, so ist dieß immerhin nützlich, als wenn die Vermehrung in Folge künstlicher und gewagter Mittel stattgefunden hätte.

Wir waren in der letzten Zeit Zeugen einer bedeutenden Schwankung in den Cursen der Fonds, aber auch der edlen Metalle und Devisen. Bereits gestern zeigte sich die Rückkehr zum Bessern: Silber war zu 8, London zu 10, 33 notirt, und wir glauben uns der Hoffnung hingeben zu dürfen, es werde sich die Tendenz zum Fallen des Azio's weit eher mit Entschiedenheit als zum Gegentheil behaupten. Wir sind der Meinung, daß insbesondere der Jahreswechsel, wo zahllose Geschäfte der verschiedensten Gattung zum Abschlusse und zur dießfälligen Ausgleichung gebracht, andere dagegen frisch angeknüpft werden, am Wesentlichsten zu jener Schwankung beigetragen habe. Wenn eine besondere Nachfrage um Geld und Devisen entsteht, ist sowohl ein Losschlagen der Fonds als ein Steigen der Valuten und Comptanten durch Umstände erklärbar, während weiterhin alle Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß nach dem Verstreichen eines schwierigen Zeitpunctes (und als solchen muß man den Beginn eines neuen Jahres jedenfalls gelten lassen) das befriedigende frühere Gleichgewicht sich wieder herstelle, und die wohl augenblicklich verschiebbaren, aber keinesfalls zu beseitigenden Bedingungen der vortheilhaften finanziellen Lage der Gegenwart den Ausschlag geben.

Dem mehrerwähnten Vortrage des Hrn. Bankgouverneurs entnehmen wir noch eine auf die Gründung neuer Industrialcreditsinstitute bezügliche Mittheilung, die wörtlich folgendermaßen lautet: „Die Bankverwaltung folgt bei Errichtung neuer Filialescompteanstalten dem Grundsätze, einerseits die dem Banknotenumlaufe gesteckte Gränze einzuhalten, und andererseits unter den vielfältigen Ansprüchen jene Reihe zu wählen, für welche das dringendste Bedürfnis und das Vorhandensein der Bedingungen des sicheren Gedeihens eines neuen Creditinstituts geltend gemacht werden können. Dieser Gegenstand steht mit der Frage wegen Unterstützung der Industrie durch Gründung besonders geeigneter Creditanstalten in nahem Zusammenhange. Die Bankdirection darf daher nicht unerwähnt lassen, daß ihr am 13. October 1852 das Vorhaben der hohen Finanzverwaltung bekannt gemacht wurde, dieselbe gehe damit um, zu dem vorbezeichneten Zwecke selbstständige Creditanstalten zu schaffen.“ Bis zu diesem Zeitpuncte, wird hinzugefügt, werde das bei der Nationalbank vorhandene Ausschüßscomité, neuestens durch den Beitritt

ausgezeichneter Männer verstärkt, seine erfolgreiche Thätigkeit ohne Unterbrechung fortsetzen.

## O e s t e r r e i c h.

**Triest, 13. Jänner.** In seiner Rückschau auf den Gang des Handels von Triest im Jahre 1852 bemerkt der „Osserv. Triestino“, daß unsere Warenvorräthe wegen der verringerten Ausfuhr nach dem Innern der Monarchie, einerseits in Folge der Concurrenz der nordischen Häfen und hauptsächlich in Folge der schwankenden Valuta-Verhältnisse, im Allgemeinen weit größer erscheinen, als beim Beginne des verflossenen Jahres; einigen Ersatz fand Triest jedoch in der gesteigerten Ausfuhr verschiedener Artikel nach dem Auslande, wie namentlich Südfrüchte.

**Wien, 12. Jänner.** Das k. k. Handelsministerium hat die Statthalterei für Ungarn beauftragt, folgende Strafnormen gegen die Uebertretungen der Gewerbsvorschriften, als Nachhang zur provisorischen Gewerbe-Instruction, in Ausführung zu bringen. Uebertretungen der Gewerbsvorschriften werden, wenn sie nicht den allgemeinen Strafgesetzen verfallen, an dem Schuldigbefundenen mit Geld- oder Arreststrafen, mit Beschränkung und mit Einstellung der Gewerbsrechte bestraft. Diese Strafen haben insbesondere jene zu treffen, welche, ohne ein Gewerbsbefugniß zu besitzen, Gewerbsrechte unbefugt ausüben, so wie jene Befugnißinhaber, welche sich Gewerbsrechte anmaßen, die mit der Gattung des Gewerbes, zu dessen Ausübung sie berechtigt sind, nicht verbunden sind; ferner jene Gewerbsleute, welche sich eine Verletzung der ihnen durch den §. 108 der prov. Gewerbe-Instruction vom 6. Februar 1851 auferlegten Pflichten zu Schulden kommen lassen. Die Geldstrafe hat im ersten Uebertretungsfalle nicht unter 2 und nicht über 100 fl. zu betragen, und es ist bei ihrer Bemessung auf die erhobenen Erschwerungs- und Milderungsumstände, so wie auf die Größe des, mit der Uebertretung beabsichtigten Vortheiles Rücksicht zu nehmen. Die eingegangenen Geldstrafen sind an den Armenfond des Ortes, wo die Uebertretung begangen wurde, abzuführen. Bei erwiesener Zahlungsunfähigkeit ist die Geldstrafe in Arrest, in der Dauer von 24 Stunden für je 5 Gulden, umzuwandeln. Im Wiederholungsfalle werden die Uebertretungen mit verschärfter Strafe geahndet. Theilweise zeitliche oder fortwährende Beschränkungen in der Ausübung gewerblicher Rechte können insbesondere nach Vorschrift des §. 108 der Gewerbe-Instruction oder in Folge besonderer gesetzlicher Vorschriften Statt finden.

**Wien, 13. Jänner.** Außer der von Sr. kaiserl. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Franz Carl zur Gründung einer Kleinkinder-Bewahranstalt in Hallstadt bereits angewiesenen 1000 fl. C. M. haben Se. kaiserl. Hoheit zu demselben Zwecke noch weitere 4000 fl. C. M. aus Höchstlicher Privatcasse gnädigst verabsolgen lassen.

— Se. Majestät der König von Preußen wird, wie die „N. Z.“ erfährt, im Monat Februar zu einem Besuch an unserem Hof in Wien eintreffen.

— Nach einer durch obersthofmeisteramtlichen Erlaß kundgemachten allerb. Entschliessung dürfen im Dienste des allerhöchsten Hofes stehende Personen nur mit besonderer Erlaubniß an der Redaction eines cautionspflichtigen Journals sich theiligen. Der k. k. Hofcaplan, Herr Häusler, hat sonach mit

heutigem Tage die bis jetzt geführte Redaction des „Desserr. Volksfreundes“ niedergelegt.

— Dem Vernehmen nach wird das hiesige Großhandlungshaus Perissutti eine neue Realitäten-Lotterie, und zwar zu Gunsten des Offizier-Waiseninstitutes, dessen Gründung in Agram beabsichtigt wird, unternehmen, und sind dießfalls schon die vorbereitenden Schritte geschehen.

— In der Freitag, den 14. d., stattfindenden Wochenversammlung des n. ö. Gewerbevereines wird Herr Regierungsrath Ritter v. Burg einen Vortrag halten über Foucault's Pendelversuche, um die Rotation der Erde zu beweisen. — Zur Ausstellung kommen feuerfeste, unauffsperrbare Geldkasten, aus der Fabrik der Herren Franz Wertheim und Wiese in Wien. Auch werden Proben des neuerfundnen Getreidesteines vorgezeigt werden.

— Den Grundentlastungs-Commissionen ist eine höhere Weisung zugekommen, damit das Geschäft der Grundentlastung mit aller Eifrigkeit fortgesetzt werde, um dasselbe, einem allerhöchsten Auftrage zufolge, dem baldigen Abschlusse zuführen zu können.

— Der „Graz. Ztg.“ ist die Nachricht zugekommen, daß seit einigen Tagen die Stadt Pettau von Landparteiern ist, die ihre Zwanziger zum Verkaufe anbieten. So wurden z. B. am 7. d. M. über 6000 Silberzwanziger zu 3—4 pCt. umgewechselt. Ein stärkerer Nachzug wurde für die nächsten Tage in Aussicht gestellt. Auch Säcke zu 600 fl. bloß in Zehnern kamen vor.

— Die „Einz. Ztg.“ berichtet: In der Ortschaft Thurnau (in der Nähe des Marktes Zimmern) ließ am 7. d. M. ein Pointner einen daselbst domicilirenden Brunnengraber kommen, um den Hausbrunnen reinigen zu lassen. Der Brunnengraber kam, warf zur Vorsicht ein brennendes Bund Stroh in den Brunnen, und stieg dann (gegen halb 1 Uhr Mittags) auf einer langen Leiter hinab. Kaum hatte er jedoch die Hälfte der Tiefe des Brunnens erreicht, als derselbe über ihm zusammenstürzte und ihn verschüttete. Es wurde unverzüglich nachgegraben, und als man gegen Abend Stein, Mauerstück und Erdmenge hinweggeräumt hatte, ward man gewahr, daß die senkrecht eingehängte verschüttete Leiter fest hielt. Zur Sicherheit der Arbeiter wurde nun gepölyt, und dann an der Leiter fortgegraben. In einer Tiefe von 3½ Klafter gelangte man zur Ueberzeugung, daß der Unglückliche in die Leiter eingeklemmt sei und sich noch am Leben befinde. Die Leiter mußte einigen Luftzug erhalten haben, denn man hörte ihn ächzen. Es wurde daher die ganze Nacht gegraben, gepölyt und die Leiter mit größter Vorsicht unverletzt zu erhalten gesucht. Morgens 8 Uhr ward endlich der Kopf des Unglücklichen sichtbar, der übrige Theil des Körpers jedoch noch verschüttet. In dieser Lage verrichtete der hochwürdige Herr Erzbischof die geistlichen Functionen, worauf man zur Rettung des Unglücklichen weitere Anstalten traf. Die Mühe und Erschlossenheit der Arbeiter war hierbei wahrhaft bewundernswürdig; indem dieselben durch das nachstürzende Gerölle zu wiederholten Malen in Lebensgefahr sich befanden. Um 12 Uhr Mittags gelang es endlich, den im Verlaufe des Grabens an die Leiter Gebundenen lebend herauf zu winden. Derselbe wurde sogleich von dem mit dem Rettungsapparate anwesenden Arzte in Behandlung genommen, da sich nebst einigen Contusionen, die er erlitt, heftiges Fieber bei ihm einstellte.

— Ein Herr Hauser in Salzburg hat die Erfindung gemacht, daß man mit einer eigens zubereiteten Tinte auf zwei übereinander befindliche Blätter Papier zugleich schreiben kann.

— In Reichenberg beabsichtigt man, nächsten Sommer ein großes Musik- und Gefangensfest zu veranstalten. Eine eigene Tonhalle mit einem Raum für 800 Ausübende und 2000 Zuhörer soll dazu gebaut werden; auch will man mit dem Feste eine Vertheilung werthvoller Preise verbinden.

— Der Bedarf an Stämpelpapier in Ungarn ist so bedeutend geworden, daß die in den Stämpelämtern aufgestellten Maschinen seit einem Jahre verdoppelt werden mußten.

— In Pesth trat am 8. d. Abends zwischen 8 und halb 9 Uhr ein mit einem Beil bewaffneter

Mann in ein Cigarrengewölbe der großen Brückgasse, wo eben ein Frauenzimmer allein war, und verlangte unter Drohungen die Cassé. Natürlich erschreckt, weigerte sich die Frau dennoch, worauf ihr der Mann einen Hieb mit seinem Beil versetzte, daß sie blutend zusammen zu sinken drohte, doch aber noch Kraft genug besaß, um Hilfe zu rufen. Der Bösewicht enteilt dem Gewölbe, die Verwundete schleppte sich bis auf die Gasse nach, der Mörder floh, wurde aber auf der Flucht eingeholt, und befindet sich jetzt in sicherem Gewahrsam.

— Die „Bresl. Ztg.“ meldet: Ein unheimlicher Gast ist leider in Breslau wieder eingekehrt. Die Cholera tritt in einzelnen Stadttheilen sehr gefährlich auf und drohet weiter um sich zu greifen.

» **Wien**, 13. Jänner. Eine Erläuterung der Instructionen über das Verfahren bei Bauausbietungen ist an sämmtliche Landesbaudirectionen, mit Ausnahme jener im lombardisch-venetianischen Königreiche, ergangen, wodurch hinsichtlich der betreffenden Licitations-Commissionen und namentlich ihrer Zusammensetzung aus Beamten verschiedener Kategorien einige zweckmäßige Abänderungen verfügt werden.

\* An den bei der hiesigen Handels- und Gewerbekammer für 1853 vorgenommenen Ergänzungen haben sich von 13,972 Wahlberechtigten, wovon 2597 dem Handels-, und 11,375 dem Gewerbebestande angehören, nur 2644 (855 aus dem Handels-, und 1789 aus dem Gewerbebestande) theilgenommen.

\* Im Monat December 1852 sind von den k. k. Grundentlastungscommissionen des Königreichs Böhmen 881 Ablösungsoperate und 9 Operate über billig zu entschädigende Grundlasten durchgeführt und an die k. k. Landescommission eingesendet worden. Durch die neu zugewachsenen Entschädigungsoperate hat das bisher ermittelte Entschädigungscapital den Betrag von 34,995,664 fl. 16¼ kr. erreicht, wovon eine Hälfte dem Landesfonde, die andere 249,722 Verpflichteten zur Last fällt. Die Zahl der Bezugsberechtigten beträgt 1417.

**Prag**, 9. Jänner. Se. k. k. apostol. Majestät haben dem Privatvereine zur Unterstützung der Hausarmen Prags einen milden Beitrag von 1000 fl. C. M. allergnädigst zu spenden geruht.

## Deutschland.

**Berlin**, 10. Jänner. Das „E. B.“ schreibt: Eine mit der katholischen Frage in nicht zu fernem Zusammenhange stehende Angelegenheit, der Mangel an katholischen Lehrern in den Landesheilen mit polnischer Bevölkerung, welche neben der deutschen Sprache zugleich auch der polnischen mächtig sind, ist durch den Hrn. Cultusminister vor nicht langer Zeit in umfassender Weise geregelt worden. Derselbe hat nämlich Anordnungen zur Vorbereitung junger Leute, deren Muttersprache die polnische ist, für den Lehrerberuf erlassen. Sie erhalten ohne Kosten für den Unterricht die zur Aufnahme für ein Schullehrerseminar erforderliche Ausbildung bei Geistlichen und geeigneten Lehrern auf dem platten Lande und in kleineren Städten. Zur Remunerirung der Lehrer, sowie zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Präparanten hat der Hr. Minister einen besondern Fond, und zwar vorläufig auf 10 Jahre bewilligt.

**Berlin**, 11. Jänner. Die „Epen. Ztg.“ bemerkt: Ueber den Stand der oberschwebenden Verhandlungen mit Oesterreich wird Seitens der beiden Bevollmächtigten das tiefste Stillschweigen selbst gegen diejenigen Personen beobachtet, welche als Vertreter bei der Sache theilhabender Regierungen ein nabeliegendes Interesse an den Verhandlungen haben. Man wird diese Discretion ohne Frage allgemein billigen, zugleich aber alle Mittheilungen über den Gegenstand mit Vorsicht aufzunehmen haben.

Das „E. B.“ glaubt, das der Schluß der oberschwebenden Verhandlungen in kürzerer Frist zu erwarten stehe. Wenn die Resultate derselben den beiderseitigen Verbündeten zur Prüfung vorgelegt würden, so dürfen dann wohl auch unverzüglich Zollconferenzen einberufen werden.

**München**, 9. Jänner. Wie nunmehr bestimmte ist, wird der Hr. Ministerpräsident Dr. v. d. Pforsden das Portefeuille des k. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten im Laufe die-

ser Woche wieder übernehmen. Laut Tagesordnung des k. Kreis- und Stadtgerichts dahier wird in öffentlicher Sitzung morgen Nachmittag in der Anklage gegen Reichsrath Fürst Brede „wegen Vergehens der Körperverletzung mit einer Waffe“ Statt finden. Es ist dieß der bekannte Brede-Verchenfeld'sche Ehrenhandel.

**Frankfurt**, 8. Jänner. In Bezug auf die Nachricht, daß der Herzog von Augustenburg unter Vermittlung des königl. preussischen Bundestagsgesandten mit dem königl. dänischen Bundestagsgesandten über den Verkauf seiner schleswig'schen Güter an die Krone Dänemark abgeschlossen habe, und daß der Herzog drei Millionen Thlr. in Obligationen, und 350.000 Thlr. bar bekomme, erklärt die „Fr. P. Ztg.“: „Die dänische Regierung zahlt an Kaufgeld für die Güter nicht 3 Mill., sondern nur 2,250.000 Thlr. preussisch, und statt der bisher zurückgehaltenen Revenuen bar eine Aversionssumme von circa 150.000 Thlr. preussisch, und was die Güter vom Mai bis Juni eingetragen haben, wogegen sie von jeder Rechnungsablage während der Zeit ihrer Administration befreit wird. Für die Kaufsumme werden Aprocentige transportable Obligationen ausgestellt, zu deren Sicherheit die Einnahmen der Güter, so wie die Einnahmen sämmtlicher Domänen im Herzogthum Schleswig verpfändet sind. Von diesen Obligationen werden halbjährlich, im Juni und December, eine gewisse Anzahl ausgelöst und von der dänischen Regierung eingelöst, so daß in 13 Jahren die ganze Schuld getilgt ist. Das ganze bewegliche Eigenthum des Herzogs verbleibe demselben, und wird an ihn ausgeliefert. Im Uebrigen ist der Vertrag noch nicht formell abgeschlossen, indessen leidet es keinen Zweifel, daß der formelle Abschluß in kurzer Zeit erfolgen wird.“

## Schweiz.

Der große Rath von Zürich hat einstimmig den Vertrag mit Thurgau wegen Erbauung der Eisenbahn Zürich-Romanshorn ratificirt.

Der Grimsel-Prozeß beschäftigt die Berner Behörden. Jüngst ging Bezirksprocurator Hürner mit dem Gerichtspräsidenten von Oberbasel und zwei Fischern auf die Grimsel, um den neben dem Gasthaus gelegenen See zu untersuchen, weil man die Möglichkeit annimmt, daß dort Spuren von dem vermißten Dr. Wohlfaht aus Frankfurt und den beiden Brüdern Leonard aus Paris entdeckt werden könnten. Leider war aber der See zugefroren, und man mußte wieder unverrichteter Sache ins Thal gehen. Auch der Wirth in Obergestelen im Oberwallis, wo die Reisenden die letzte Nacht ihres Lebens zubrachten, ist wieder amtlich verhört worden. Die Aufstellung eines besondern Untersuchungsrichters, welche vom Frankfurter Senat in dieser Angelegenheit gewünscht worden ist, hat die Behörde nicht bewilligt. Es ist zu bezweifeln, daß der Prozeß schon vor die nächsten Assisen des Oberlandes komme, da die Untersuchung schwerlich schon so weit vorgeschritten ist.

Ein Berichterstatter der „Handelszeitung“ hat mit einem Reisegenossen und dem Führer Jüz aus Arch die Weihnacht auf Rigi-Kulm zugebracht und schildert das herrliche Naturschauspiel, das namentlich der Kampf zwischen Sonne und Mond in der höchsten Bergregion darbot. Ueber die Witterungsverhältnisse sagt derselbe: „Erlich auch über die Höhe ein ziemlich scharfer Zugwind, so war er doch nicht empfindlich genug, um nicht abwechselnd halbstündiges Tummeln im Freien zu gestatten. Alle Plätze wurden aufgesucht, wo im Sommer bei Sonnenauf- und Untergang sich ein so buntes Leben entwickelt. Wohl gab es einzelne Schneestellen, fast überall stand aber frisches Grün dazwischen. Nur in der Einsenkung zwischen Staffel und Klösterli gab es eine zusammenhängende glänzende Schneefläche, aber von geringer Tiefe, während ich vor drei Jahren am 3. März dort eine Anhäufung von Schnee bei 12 bis 20 Fuß gefunden hatte.“

## Großbritannien und Irland.

**London**, 7. Jänner. Die Opposition, welche sich zu Oxford gegen Herrn Gladstone zeigt, geht hauptsächlich von der streng-hochkirchlichen Partei aus. Nach dem Brauch der Universität werden keine

Wahlreden gehalten; Hr. Gladstone hat aber doch für nöthig gehalten, der drohenden Gefahr gegenüber Vertheidigungsmaßregeln zu ergreifen, und darum in einem Briefe an den Präsidenten seine Wahlcomité's das ausgesprochen, was er andern Wählern in der Wahlrede gesagt haben würde:

Sie fragen im Auftrage Anderer, ob ich überzeugt sei, daß die Interessen der Kirche unter der Verwaltung Lord Aberdeen's eben so gesichert sind, wie unter der Lord Derby's. Meine Antwort ist, daß ich kein Amt unter Lord Aberdeen angenommen haben würde, hätte ich nicht geglaubt, die Interessen der Kirche seien in seiner Hand mindestens eben so sicher, wie unter der vorigen Regierung. Man fragt weiter, ob ich durch die Annahme eines Amtes unter Lord Aberdeen die Grundsätze compromittirt oder geändert habe, welche ich bisher vertreten habe, und wegen welcher mich die Universtität zwei Mal in's Parlament gewählt hat. Wer glaubt, ich hätte während meines 20jährigen politischen Lebens oder während des letzten Theils dieser Jahre die Interessen der Kirche vernachlässigt oder verrathen, dem habe ich nichts zu sagen; wer anderer Ansicht ist, dem versichere ich, daß ich durch die Annahme eines Amtes in dieser Beziehung nichts geändert habe.

Gladstone's Ansichten haben sich übrigens seit dem 7. gebessert: während er am 7. Morgens nur 319, sein Gegner 335 Stimmen hatte, hatte er beim Schlusse der Abstimmung am 7. 468, Perceval 412 Stimmen und am 8. war die Majorität noch größer (515 und 448).

### Osmanisches Reich.

\* **Constantinopel**, 30. December. Nach der Genehmigung, welche bekanntermaßen im December 1851 dem österreichischen Viceconsul in den Dardanellen wegen des beleidigenden Benehmens des damals abgesetzten türkischen Civilgouverneurs geleistet wurde, blieb noch die Erfüllung eines Punctes, nämlich die Entschädigung eines österreichischen Handelsmannes, Namens Pop, übrig. In Folge der Verhandlungen, welche seitdem gepflogen wurden, ist nun auch dieser Punct erledigt; die k. k. Internuntiat in Constantinopel erwirkte für Pop eine Entschädigung von 40.000 Piastern.

### Amerika.

Der „Arctic“ bringt New-Yorker Nachrichten vom 23. December. Hr. King's Zustand hatte sich etwas gebessert.

Im Senate der Vereinigten Staaten hat General Cass auf energischen Widerstand gegen die Occupation Sonora's (in Mexico) durch die Franzosen angetragen. — Am 22. December wurde im Senate eine Bill wegen Anlegung einer Eisenbahn nach der Südsee eingebracht, und fand günstige Aufnahme. — Es ist im Senate die Vorlegung der Correspondenz wegen der von Frankreich und England vorgeschlagenen Garantie für den Besitz von Cuba beantragt worden.

Nach Angabe von New-Yorker Blättern bestätigt sich die Besitznahme der Halbinsel Samana auf St. Domingo abseiten der Franzosen.

Santiago de Cuba ist von Neuem durch einen heftigen Erdstoß heimgesucht worden. Zwölf Häuser, worunter das Gebäude, in welchem sich das Finanzbureau befindet, sind gänzlich zertrümmert worden, darunter mehrere andere, 3 Kirchen und das Theater, haben bedeutend gelitten. Menschen sind nicht umgekommen. Der Stoß machte sich auch auf den Schiffen im Hafen bemerklich. — Die „Times“ geben das Datum des Vorfalles nicht an. Die New-Yorker „Handels-Zeitung“ meldet, daß das Erdbeben am 26. November stattgefunden habe.

Die mexicanischen Journale — schreibt der „Courier der Vereinigten Staaten“ — bringen uns zahlreiche, auf die in Sonora Statt gehaltenen Ereignisse bezüglichen Actenstücke. Sie beweisen hauptsächlich, daß die durch Hr. Raoussset Boulbon eingenommene Stellung und die Niederlage, welche er dem General Blanco zugefügt hat, unter den Localbehörden, welche es an Proclamationen und Drohungen gegen die französischen Abenteurer nicht fehlen lassen, eine tiefe Aufregung hervorbrachte.

Unterm 17. October hat der Stadtgouverneur Ferdinand Cabilas an die Präfecten von Sonora ein Circular gerichtet, durch welches er das Commando über die Nationalgarde dem Don Manuel Gandara anvertraut und zugleich die Bevölkerung auffordert, ihm Beistand und Hilfe gegen den Grafen Raoussset Boulbon zu leisten. Hr. Gandara beeilte sich, das ihm angetragene Commando anzutreten, und durch ein Circular seinen festen Entschluß anzukündigen: „die französischen Abenteurer, welche über die mexicanischen Waffen triumphirt hätten,“ zu züchtigen. Er wirft denselben darin vor, List und Drohung zu dem Endzwecke angewendet zu haben, um die Bewohner Sonora's zu knechten; er für seinen Theil verlasse die Annehmlichkeiten des Privatlebens, um die gerechte und heilige Sache seiner Mitbürger zu vertheidigen, die er hiermit auffordert, sich um ihn zu versammeln. „Die Streitkräfte des Feindes,“ sagt er, „sind schwach und können uns nicht lange widerstehen, notwendig ist es aber, damit schnell und mit einem Schlage zu Ende zu kommen.“

Ein anderes Manifest, unterzeichnet vom Vicepräsidenten de Ramon Anconas, von den Deputirten und Secretären Jesus Gandara und Jesus Perref Serrano — in Sonora — wendet sich mit den bedeutendsten Worten an die Gefühle der Sonorianer, und beklagt sich bitter über die Undankbarkeit und den Verrath der französischen Abenteurer gegen die Mexicaner; sie werden darin mit dem Namen „wilde Horden“ belegt und es heißt:

„Wir, die Vertreter der Autorität des Staates und der Souveränität des Volkes, können, ohne unsere Pflicht und unser Gewissen zu verrathen, ohne vor den Augen der ganzen Welt Schimpf und Schande über Sonora zu bringen, die Integrität, Nationalität und Unabhängigkeit eines Volkes nicht verlassen, welches uns erwählt hat, um seine theuersten Interessen zu vertreten. Die Eindringlinge haben keine andern Ansprüche, als welche ihnen ihre Bajonnette verleihen; sie sind ein unbedeutendes Häuflein Franzosen; wenn man aber nicht Sorge trägt, sie schleunigst zu verjagen, so werden sie die Vorhut zahlreicher frevelhafter Gesellschaften, welche sich offen zur Eroberung Sonora's in Californien organisiren; ihr Streben geht dahin, die Sonorianer ihrer Freiheiten zu berauben und sie rechnen dabei, um leichter zum Zwecke zu gelangen, auf die Zwietracht, die unter denselben herrscht.“

Inmitten dieser Proclamationen ist Hr. Raoussset Boulbon nicht stumm geblieben; er verweilt in Hermosillo, und hat von da aus unterm 13. October an den General Mariano Paredes folgende Zuschrift gerichtet:

„Mein Herr!

Das Ereigniß vom 14. October, sowie die Ursachen, welche es herbeigeführt haben, sind Ihnen eben so bekannt, wie die Reinheit meiner Absichten und die aufrichtige Freundschaft, welche ich für Ihr Land hege. Ich habe zu Ihnen und Ihren Freunden Vertrauen. Wenn Sie aufrichtig wünschen, Sonora frei und glücklich zu sehen, so kommen Sie ohne Zögern nach Hermosillo. Ich kann mich nur mündlich gegen Sie erklären, darum also kommen Sie selbst. Der General Blanco kann seine Verluste nicht repariren. Meinen Sieg stelle ich zur Verfügung Sonora's. Wenn Sie Ihr Land lieben, so beistehen Sie sich, herbeizukommen.

Genehmigen Sie u. s. w.

Graf de Raoussset - Boulbon.“

General Paredes empfing dieses Schreiben mit Unwillen und gab sogleich folgende Antwort:

„Angelos 16. October 1852.“

„Mein Herr!

Ihr Schreiben vom 14. d. M. habe ich so eben erhalten, welches mir zu erkennen gibt, daß Sie, so freundschaftlich auch unsere Beziehungen bis zur Stunde waren, mich für einen Verräther halten, der die dem Verrath gebührende Strafe verdienen würde. Haben Sie vergessen, Graf, daß ich ein Sonorianer bin, und daß Sie mich beschimpfen, wenn Sie beabsichtigen, mich in Ihre verrätherischen Projecte einzumengen? Meine Ehre und mein Gewissen haben mich nicht davon gewöhnt, ähnlichem Aufrufe mein Ohr zu leihen. Ihr Schreiben habe ich an Herrn Govea, das Staats-

oberhaupt, gesendet, daß er damit nach Gutdünken verfare.

M. Paredes.“

Denselben Tag wendete der Graf Raoussset sich noch schriftlich an Herra Gandara, um ihm gleichfalls seine Dienste für Sonora anzubieten. Sein Schreiben lautet:

„Hermosillo, 13. October 1852.“

„Mein Herr!

In dem Briefe, welcher Ihnen während Ihres Aufenthaltes zu Topahin zugekommen ist, wurde gesagt: „Ich und meine Leute stehen zu Ihrer Verfügung.“ Diese Worte habe ich bereits wiederholt, Sie können sich gänzlich darauf verlassen. Ich habe gegen General Blanco und nicht gegen Sonora gekochten. Ich liebe Ihr Land, wie ich das meine liebe, und stehe ganz zu Ihren Diensten.

Ihr Name genießt eine verdiente Popularität, Ihre zurückgelegte Laufbahn ist glorreich und ehrenhaft; aber sie können dieselbe noch glänzender und erhabener machen. Für Ihr Land können Sie Alles thun, Sie haben es nur zu versuchen, und Sie werden ihm Frieden und Wohlfahrt geben. Bei diesem wichtigen Werke wünsche ich lebhaftest, Sie unterstützen zu können. Ich bitte Sie inständigst, Mein Herr, mir Ihre Gefinnungen bekannt zu geben. Wenn Sie nach Hermosillo kommen, oder hieher einen Mann absenden wollen, der mit Ihrem Vertrauen beehrt ist, so werden wir die Angelegenheit mit Schnelligkeit verhandeln, und nichts wird uns in unserm Handeln aufhalten.

In Erwartung einer Antwort verharre ich u. s. w.

Graf Raoussset - Boulbon.

Die Antwort des Herrn Gandara war nicht so ausführlich, als die des General Paredes, enthielt aber eine gleiche Ablehnung. Die letzten Nachrichten aus Sonora reichen bis zum 22. October. An diesem Tage schrieb von Ures aus der Gouverneur von Sonora, daß Graf Raoussset, verzweifelt mit den Truppen, mit welchen er Hermosillo überfallen hatte, neue Erfolge zu erringen, und bedroht durch die Größe der ihn umringenden Gefahr, die Hoffnung hege, entweder durch eine Unterhandlung freien Abzug aus dem Lande zu erhalten, oder sich durch Guaymas oder den Fluß Gila durchzukämpfen. Sollte er den ersteren Weg einschlagen, so werde man ihn tüchtig empfangen, denn Guaymas sei besetzt; wenn er aber durch den Fluß den Rückzug antrete, so müsse er auf diesem langwierigen Marsche durch die Wüste zweifelsohne mit seinen Leuten zu Grunde gehen. Die Stadt Guaymas sei am 19. durch den General Blanco in B-lagerungs-zustand erklärt und hundert Mann Besatzung mit 4 Geschützen dort zusammengezogen worden. Alle nöthigen Maßregeln seien übrigens ergriffen, um den Franzosen, welche die Ausschiffung in diesem Hafen versuchen, oder durch denselben das Land verlassen wollten, den Zugang zu hindern. Man wolle dem Grafen Raoussset mit einem Schlage alle Hilfsmittel abschneiden und nicht einen seiner Genossen entinnen lassen. Der Gouverneur von Mazatlan habe nach Guaymas zwei mexicanische Kriegsschiffe abgesendet.

### Telegraphische Depeschen.

\* **Berlin**, 13. Jänner. Der kaiserl. französische Gesandte, Herr v. Varennes, überreichte gestern Nachmittags 6 Uhr im königlichen Schlosse Sr. Majestät dem Könige seine Beglaubigungsschreiben.

\* **Rom**, 11. Jänner. Se. Majestät der König von Baiern ist hier von Florenz eingetroffen; Se. k. k. Hoheit der Großherzog von Toscana hatte ihn bis Siena begleitet.

— **Paris**, 13. Jänner. In Folge einer von dem Kaiser selbst eingezogenen Erkundigung demontirt der „Moniteur“ alle Gerüchte, welche eine hohe Person des Börsenspiels beschuldigen, in der formellsten Weise.

— **Alexandrien**, 3. Jänner. Die Baumwollplantagen haben, wie man versichert, starken Schaden gelitten, und man sieht deshalb nur einer mittelmäßigen Ernte entgegen.

\* **Tunis**, 23. December. Die Gesundheit des Bey ist in fortschreitender Besserung begriffen.

\* **Singapore**, 3. December. Etwa 6000 Mann siamesischer Truppen sind an der Gränze eingetroffen, mutmaßlich um bei der bevorstehenden Zerstückelung des birmanischen Reiches auch einen Gebietscomplex zu erlangen. — Dem Vernehmen nach hätte Sir Broocke, Gouverneur von Labuan, seine Entlassung begehrt; Labuan soll dem Gouverneur von Hongkong unterstellt werden.

# Feuilleton.

## Wanderungen durch Istrien

von  
Dr. Rudolph Puff.  
II.

(Fortsetzung.)

Nach einer Stunde hatten wir das schöne Städtchen Isola vor uns. Dom, Ringmauer, Hafen, alles vereint sich, dieser einstigen Insel, die noch kaum durch flachen Fruchtboden mit dem festen Lande zusammenhängt, viel Malerisches zu verleihen. Der Dom, mit seinem abgesondert stehenden Thurme, überragt das ganze Städtchen, dessen Bewohner, durchaus italienischen Blutes, zu den schönsten und gewecktesten in Istrien gehören. Die Männer leben fast nur von der See; sie sind ein kräftiger Schlag, gut gekleidet, den Kopf mit endlos rothen hohen Mützen bedeckt. An einen Gasthof besserer Art ist in dem ganzen wohlbevölkerten, 500 Häuser zählenden Städtchen nicht zu denken. Das Spiel, die Hauptleidenschaft aller Istrianer, herrscht hier mehr als irgendwo. Die Stadt zählt ein halbes Duzend Kirchen. Wir besuchen zuerst die an der Schule. Sie hat 3 niedliche Altäre, darunter die Bilder, Maria am Hoch- und St. Anton am Seitenaltare rechts, gut zu nennen sind. Ober der Pforte innen ist ein Denkstein, welchen dem Vater Velius, der 1693 zu Padua 84 Jahre alt gestorben, Johann Casimir IV., König von Polen, setzen ließ. Der Dom, auf der schönsten Höhe mit der reizendsten Aussicht von seinem schlanken Campanile, ist ein stattlicher Bau mit guten Fresken in der Kuppel, sieben herrlichen Marmor-Altären, doppelter Fensterreihe, durch 8 Steinsäulen in 3 Schiffe geschieden, am Boden fast ganz mit Gruffsteinen bedeckt. Von der Ringmauer hat man den schönsten Anblick nach Triest, Opicina, Duino und dem Ranos. Auf dem Straßenpflaster geht es sich, so wie auf unbearbeiteten Felsen, steil und mühsam. An dem schönen Plage am belebten Hafen ist ein nettes Fischerkirchlein; ein viel größeres Gotteshaus aber nahe der Hauptwache der Nationalgarde. Es hat 3 elegante Altäre; malerisch gegenüber ist ein Haus von 1470. Nett das Caffè degli amici. Wie wir die Stadt verlassen, kommen wir zu einer großen Süßwasseranstalt; ein hübsches Kirchlein, ganz im Schatten von Oliven, erhebt sich hinter ihr. Schade daß mein Seemann Mateo keine wissenschaftliche Bildung genoss, und sogar auf selbe eine gewisse Verachtung zu legen schien. Bei seiner Vorliebe für österreichische Alterthümer wäre er gewiß ein zweiter Bayard, die Umgebung von Isola ein Boden von Ninive geworden.

So theilte er das Loß der Mehrzahl seiner Landsleute, denen Lesen und Schreiben fremde Welttheile sind, — fast so fremd als den Türken, in deren beglückten Hauptstadt in den letzten beiden Jahren in jedem nur fünf Bücher gedruckt wurden. Wann werden diese Völker ihren Cotta finden, wann ihr Leipzig besitzen! Dafür erklärte mir mein munterer Gefährte das Leuchten des Meeres als Wirkung der Mollusken, Medusen und Pyrosomen so klar und beredt, daß sein Vortrag jedem Katheder Ehre gemacht hätte. Mit vielem Stolz erzählte er mir von seinem Urgroßvater, der 1778 mit unter jenen Seemannern war, mit welchen Capitän Bennet es versuchte, eine österreichische Colonie in Ostindien auf Comorte, einer der 10 nikobarischen Inseln, zu gründen (seit 1832 im Besitze der Dänen). Ma il povero è morto, setzte er mit dem ihm eigenthümlichen tragisch-komischen Seufzer hinzu. Fast  $\frac{3}{4}$  Stunden stiegen wir nun bergauf, bis wir bei einer 1633 erbauten kleinen Kirche uns befanden. Sie hat nur einen Altar, gewährt aber die köstliche Aussicht nach Pirano und den 5 schwarzen Thürmen, der einstigen Zwinzburg, welche die Venetianer auf der Höhe nicht zum Schutze für, sondern gegen die Piraneser erbauten. Wir wandern sanft abwärts, stets umgeben von Pflanzungen von

Feigen, Oliven, Lorbern und Reben, sehen auf einer Brücke über einen Torrente und kommen wieder an das Meeresgestade. Rechts sehen wir eine üppige Halbinsel mit einer schönen Marienkirche, näher einige Salinen; links fällt das Gebirge terrassenförmig ab, und Pirano liegt mit seiner schmalsten Spitze, von seinem finstern alten Castell überragt, voraus. Es gibt in der Welt — Neapel ausgenommen — keine so herrliche, keine so reizende Gegend, zu deren Schönheit eine kühn in das Meer hinausgebaute Villa das ihrige beiträgt. Wir sind bei einem in Stein gefaßten Duell mit dem Zeichen CCCP. Die Berge mit ihren seltsamen Erdschichten und Gesteinlagen scheinen wie von ungebrannten Ziegeln aufgedämmt, ein Theil des Castells aber von seiner schroffen Höhe hinabgestürzt in die See. Dieß ist der Standpunct von dem sich Triest am größten und schönsten ansieht, besonders wenn vollständige Windstille (Bonazza) herrscht.

Wir stiegen empor zum Dome. Sein Thurm, schmal und schlank, aber mit einer fernschauenden Gallerie, und am Gipfel mit einer geflügelten eisernen Katharina, ist einer der schönsten in Istrien. Wir sehen zuerst eine hübsche runde Capelle mit einem Gruffstein von 1762. Der Dom ist licht und hell, mit schönen Oblongfenstern, am Hochaltare die Taufe Christi. Am Taufsteine sieht man eine antike Venus auf einem Delphine; die auf der zweiten Seite ist mehr verstümmelt.

Am Plafond ist der heil. Georg, dessen Statue auch ober der Kanzel ist. Nichts schien mir origineller als eine Kirchenmusik in dieser bischöflichen Cathedral: das ernste Malmiren der Canoniker, in welches der Organist bald mit dem Bruchstücke einer Polka, bald einer Quadrille einfällt. Die Fassade des Domes mit ihren riesigen Fenstern ist prachtwoll. An den Wänden sind gemalte Tapeten mit Scenen aus dem Leben Mariä. Der Dom wurde 1344 erbaut und am 26. April 1638 neu geweiht. Auf der nahestehenden Capelle ist der Militär-Telegraph, dessen Linie bis nach Dalmatien fortgeht.

Pirano hat die größten Seesalinen der Monarchie, so wie Rovigno, bei 10.000 Einwohner und wichtigen Handel mit Wein und Del, auch einige hundert Fischerbarken. Hier, wie an der ganzen Küste spricht man den italienischen Venetianer-Dialect, nur im Innern Istriens sind Sitten und Sprache slavisch. Sehr nett ist Salvore mit dem berühmten Leuchtturme, fünf Miglien von Pirano. Hier war in der Johanniskirche noch 1686 in weißem Marmor, 4' lang,  $\frac{1}{2}$ ' breit, mit Blumen im Fronton:

P. Trosius; C. F.

Portio

Naevia P. F.

Quarta

Troscia C. F.

Tertia.

Eine Inschrift an der Kirche erzählt, daß Kaiser Friedrich Barbarossa an diesem Vorgebirge 30 Galeeren verloren habe. Der von den Triestiner 1818 hier an der Punta della Marcha erbaute Leuchtturm, 110' hoch, wirft das Licht von 35 Lampen 6 Miglien weit. Herrlich sieht sich das Kloster S. Bernardo, kühn in das Meer gebaut, an. Der Ort Salvore liegt auf dem gleichnamigen Punkte, gerade gegenüber von Pirano, mit dieser Stadt eine östliche Bucht einschließend. Von Salvore über Punta Bassania und die Mündung des Poto.co-Baches kommt man in  $\frac{3}{4}$  Stunden in die freundliche Seestadt Umago. Pirano hat über 9500 Einwohner, denen die 3 Häfen, besonders der Porto rosa mit seinen zwei Werften, Leben und Beschäftigung geben. Die Luft ist hier in dem Maße gut, als sie im nahen Citta nuova — dem trefflichen Hafen an der Mündung des Dnieta — übel zu nennen ist. Die Gewässer von Pirano gaben den Istrianern im Jahre 1812 mehr als eine Gelegenheit, ihren Muth und ihre

Kühnheit zu erproben. Trotz dem grimmigen Winter der am 28. Jan die Lagunen fest frieren machte, trotz dem Brande am 21. Jan. im Arsenale zu Venedig, entfaltet die Franzosen allen Eifer, von dort aus die Adria von den Engländern zu reinigen. Aber letztere sprengten schon am 25. Febr. Nachts vor Pirano eine Brigg in die Luft, welche den Tag vorher aus Venedig ausgelaufen war und nahmen ein Linien Schiff von 86 Kanonen; dafür aber widersetzten sich am 26. März 24 Istrianer bei Salvore, wehrten durch 2 Tage und Nächte die Landung von 4 feindlichen Schiffen ab, machten 3 Gefangene von einer feindlichen Brazera, entrißen einer anderen im Porto rosa ein gecapertes Trabaccolo, und wetteiferten so durch ihren Muth mit der Garde von Bettina und Marter, welche am 18. März gegen gelandete englische Freibeuter so glücklich kämpfte, daß sie selbst zehn Mann tödteten.

Capitän Radimizi von Pirano wehrte sich am 9. Juni bei Ioseo di Gomona so muthig auf seinem Schiffe von 4 Kanonen gegen 7 englische Caper, daß er ihnen einen Verlust von 4 Todten u. 23 Verwundeten beibrachte und sie zur Flucht nöthigte. Ein Piraneser soll es gewesen sein, der am 5. Sept. desselben Jahres im Hafen von Triest eine englische Fregatte mit 350 Mann in die Luft sprengte.

Ueber die glühende Kampflust dieser Strandbewohner in den Jahren 1848 und 1849, als die Sarden unter Alkivi mit einer Landung drohten, ist nur Eine Stimme — das Wollen und Thun dieser wackern Peninsulaner wäre eines verbreiteten und nachhaltigen Ruhmes würdig.

Die Tracht ist in Pirano ganz alt-venetianisch: dunkle Kleider bis auf die rothen Absätze an den Schuhen; schwarze Schleier vom Haupte bis zu den Baden niederwallend, geben den zarten, bleichen Damengestalten etwas Nonnenhaftes, neben welchen die alten Herren in Schnallenschuhen und seidnen Strümpfen gravitätisch einherschreiten. Die Burtschen aus dem gemeinen Volke tragen enge rothe Hosen bis an die Knie. Vor einem Hafen, der hier ganz zwischen Gebäuden eingeschlossen, durch eine art marmorne Rialto-Brücke von der See geschieden ist, erhebt sich der Pranger aus antiken Steinen, mit den unentbehrlichen Hals- u. Fußeisen geziert. Vom Meere aus schauen sich die fünf schwarzen, hohen, vier Stock hohen Thürme des Castells und die alten Burgmauern, zum Theile in den See gestürzt, sehr seltsam an, und erinnern an die Ruine der Burg Voitsberg.

(Fortsetzung folgt.)

## Miscellen.

(Seltsamer Vorfall.) Kürzlich ließ sich auf dem Dache des Londoner Bankgebäudes eine beinahe zu Tode ermüdete Taube nieder, die am Halse mittelst eines Seidensadens ein Briefchen befestigt hatte. Letzteres wurde in Gegenwart eines Polizeiagenten geöffnet und es fanden sich mit Blut geschrieben folgende Worte: „Angebetete Sacharina! Bevor dieser Botte zu Dir kommt, bin ich nicht mehr. Dieß ist mit meinem Blute geschrieben.“ Das Briefchen wurde auf die Polizei gebracht und die angestellten Nachforschungen haben bisher zu keinem Resultate geführt.

(Ein Bürger-Verein in San Francisco) hat eine Deputation an den erwählten Präsidenten der Union, General Pierce, gesandt, um demselben als Zeichen der Achtung einen goldenen Ring zu überreichen. Der Ring ist ein halbes Pfund schwer und ein Meistersstück der Eiselkunst in Figuren, welche bildlich Kalifornien, sein Gedeihen und seine Zukunft darstellen. Die Platte trägt das Wappen des Staates und in lateinischen Schriftzeichen Franklin Pierce. Im Innern ist eingegraben: Presented to Franklin Pierce, the 14th. President of the United States. Der Ring wird auf 2000 Dollars geschätzt.